



VOM ALTEN LERNEN heißt für die CDU-Vorsitzende Angela Merkel auch: Volksnähe lernen. Die Bundeskanzlerin will ihre Partei modernisieren und dabei möglichst viele gesellschaftliche Gruppen gewinnen

UNION

Die CDU geht in die Breite

Angela Merkel öffnet ihre Partei so frisch für Neues, dass viele die Christdemokraten kaum wiedererkennen. Konservative fremdeln

Renate Künast schimpft, Renate Künast wütet, Renate Künast zert: Die Grünen-Frontfrau hat in ihren Auftritten durchaus Variationen auf Lager. Jetzt gibt's eine neue: Künast schweigt. Was der frisch ernannte CDU-Umweltminister Norbert Röttgen ihr da mit Unschuldsmiene erklärt, verschlägt der Frau glatt die Sprache. Die Politik der Union werde die Grünen enttäuschen, kündigt an Röttgen in rheinischem Singsang an. „Sie werden sagen: Mensch, jetzt haben die schon wieder etwas gemacht, wo wir Schwierigkeiten haben, es zu kritisieren.“ Eine CDU-Politik, die für Grüne nicht angreifbar ist? Da staunt nicht nur Frau Künast.

Die CDU, die für Atomkraft, gegen Gesamtschulen und gegen jeglichen gesetzlichen Mindestlohn ist, die war einmal. Und selbst die beißenden Töne in der Innenpolitik sind passé. Angela Merkel hat die Partei beharrlich auf neue Pfade geführt. Ein Geheimprojekt der Chefin war das nie. Jetzt merken es alle: „Hoppla, diese CDU passt ja gar nicht mehr zu meinem Vorurteil.“

Neulich ließ Matthias Jung von der Forschungsgruppe Wahlen ein paar CDU-Politiker auf dem Petersberg bei Bonn an seinen Erkenntnissen teilhaben. Die Promi-Riege aus Nordrhein-Westfalen war bei der Klausurtagung überrascht, welche Weisheiten der Demoskop von sich gab. Die Stimmung im Volk sei so vielschichtig, dass er jede Partei nur warnen könne, sich auf nur eine Seite – sei es die liberale, die konservative oder die soziale – zu schlagen. Den Wahlkämpfern, die im Mai ihre Macht am Rhein verteidigen müssen, gab Jung einen Wink: „Die Bevölkerung ist für ein entschiedenes Sowohl-als-auch.“

Merkel hat das längst verinnerlicht. Sie macht ihre politischen Lockerungsübungen ohne Tamtam und Tusch, räumt quasi im Vorübergehen alte Positionen. Zum Beispiel so: „Letztlich kommt es darauf an, ob das einzelne Kind eine gute Bildung und Betreuung bekommt. Die kann es auch in der Gesamtschule bekommen, die kann es in einem gegliederten Schulsystem kriegen“, verkündete die Kanzlerin neu- ▶

„Ich leide nicht, wenn jemand sich entscheidet, anders zu leben als ich. **Toleranz** gehört für mich zum christlichen Menschenbild“

Hermann Gröhe
CDU-Generalsekretär



**NACHDENKLICHER
VERTRAUTER**

Thomas de Maizière schlägt als Innenminister eher leise Töne an. Manchen CDU-Politiker haben die schon irritiert



**SCHWARZE
HOFFNUNG**

Klare Kante zeigen kann sie. Eine Konservative alten Stils aber ist auch die neue Familienministerin Kristina Köhler nicht



lich. Da fühlt sich mancher Schwarzmaier seines Feindbilds beraubt.

Die eigenen Leute werden unruhig. „Bei uns fragen sich jetzt einige, ob de Maizière das neue Weichei ist“, beschreibt ein führender CDU-Mann die Stimmung in der Fraktion. Bundesinnenminister Thomas de Maizière hat seit seinem Amtsantritt auf Sheriff-Attitüden verzichtet und – frei nach Goethe – verkündet, ihn interessiere, was das Land „im Innersten zusammenhält“. Abschied von schilyscharfen Tönen und Schäuble'scher Schneidigkeit. Schnell hat der nachdenkliche Merkel-Vertraute zudem betont: „Der Islam in Deutschland ist uns willkommen.“ Das ist manchen suspekt. Dass de Maizière auch angekündigt hatte, er wolle notfalls radikale Imame ausweisen, wurde erst einmal überhört.

„Öko-Softie“ und „Weichei“

Politik ohne Schaum vorm Mund – daran erkennt man echte Merkelianer. Da mag mancher de Maizière als „Weichei“ oder Röttgen wegen seines Hinweises, der Atomausstieg sei unumkehrbar, als „Öko-Softie“ verspotten: Es sind Leute wie sie, wie Kanzleramtsminister Ronald Pofalla oder Forschungsministerin Annette Schavan, die den Ton in der CDU angeben. Zug um Zug hat Merkel Menschen ihres Profils in Schlüsselpositionen befördert.

Der Satz des CSU-Haudegen Franz Josef Strauß, rechts von der Union dürfe es

keine demokratisch legitimierte Partei geben, ist in diesen Kreisen natürlich bekannt. Leitlinie für die Strategie der CDU aber ist er nicht mehr. Der rechte Flügel bleibt links liegen. Man stellt sich zwar klar gegen den EU-Beitritt der Türkei – viel mehr bietet die CDU den Konservativen aber nicht. Und eine konservative Galionsfigur sucht man vergebens.

Oder baut sich da jemand Neues auf? Genau so könnte sie aussehen, die konservative Hoffnungsträgerin: Sie trägt dezente Perlenohrstecker und einen schlichten schwarzen Hosenanzug. Sie hat ein glänzendes Abi hingelegt, schließt mit 32 Jahren ihre Promotion ab: Kristina Köhler, die neue Bundesfamilienministerin bietet reichlich Stoff, aus dem die Konservativen-Träume sind. Schon im Zahnspangentaler war sie Fan von Helmut Kohl. Sie kämpft beinah gegen Islamismus und hat Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) 2008 im BND-Untersuchungsausschuss Respekt abgenötigt.

Im Februar wird Kristina Köhler ihren Lebensgefährten, Innenstaatssekretär Ole Schröder, heiraten. „Mindestens zwei Kinder“ wolle sie, hat Köhler einmal einem Frauenmagazin gesteckt. Klares Bekenntnis also zu Ehe und Familie. Da sie noch aus dem CDU-Landesverband Hessen kommt, kann wirklich gar nichts mehr schiefgehen. Oder?

Doch der Traum mancher Schwarzer von der konservativen Leitfigur alten Stils ist schon geplatzt. Fast nichts hat Kristina

Köhler bisher zu ihren Zielen gesagt. Das Wenige aber ist deutlich. „Auf jeden Fall“ würden auch in gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften „Werte gelebt, die für unsere Gesellschaft entscheidend“ seien. „Oft sogar sehr konservative“, hat sie erzählt. Und im Streit ums Betreuungsgeld für Mütter, die Kleinkinder zu Hause erziehen, hat sie sich nicht auf die Seite der CSU geschlagen, die statt Gutscheinen Bares fordert, sondern diplomatisch von einem „schweren Zielkonflikt“ gesprochen. Klassisch konservative Familienpolitik kommt anders daher.

Köhler fährt klar auf Merkel-Kurs. Selbst die schräge Formulierung von den „Werten“, die „gelebt werden“, hat sie von ihr übernommen. Köhler ist zwar selbstbewusst genug, bald eigene Signale zu setzen. Eine familienpolitische Kehrtwende gibt es nicht. Die CDU setzt auf Wahlfreiheit und will das Doppel von Familie und (außerhäuslichem) Beruf weiter stärken. Köhler fügt sich nahtlos in die bestehende Führungsgruppe ein: ab durch die Mitte. *huh?*

Die Chefin träumt von neuem Zusammenhalt. Hier liege „das Megathema“ der nächsten Jahre, sagt ein Stratege im Adenauer-Haus. Merkels Navi ist dabei nicht auf rechts oder links gepolt, sondern auf Mitte und Mehrheit.

„Angela Merkel“, so analysiert Parteienforscher Oskar Niedermayer, „hat die Union an den Mainstream herangeführt“. Sie denke „in Wählerkategorien“. Das allerdings, so Niedermayer, ►

entfernt die CDU von ihren Wurzeln: Das christliche Wertesystem als übergeordnete Idee trete zurück.

Ein Blick ins Adenauer-Haus im Advent vermittelt einen anderen Eindruck: Wo Parteistrategen sonst politische Feindbeobachtung betreiben und Wahlkampfparolen austüfteln, sitzen 60 Menschen andächtig beisammen. Es erklingen Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja: „Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt.“ Diese Botschaft rückt Prälat Bernhard Fellmeier, Bevollmächtigter des Rates der EKD, in den Mittelpunkt seiner Meditation. Mitarbeiter der CDU treffen sich zum Gebet – eine Premiere. Auch Fellmeiers katholischer Kollege, Prälat Karl Jüsten, gestaltet die Andacht mit. Es ist aber Generalsekretär Hermann Gröhe, der die neue Kerze anzündet. Wo so viel Frömmigkeit zu finden ist, soll es an christlichen Werten fehlen?

Die Idee mit der Andacht kommt von Gröhe. „Ich bin ein wertkonser-

vativer Mensch mit einem liberalen Gesellschaftsbild“, beschreibt er sich selbst. Er ist Mitglied der Synode und war bis vor Kurzem Mitglied des Rates der Evangelischen Kirche. Es ist schon besondere Ironie, dass ausgerechnet in der Zeit, in der er das Ruder übernommen hat, die Frage, wie es um das christliche Profil der C-Partei bestellt ist, Fahrt gewinnt.

Kritiker „kühl abserviert“

Merkel mag diese Debatte nicht. Es war im Sommer, als sie bei einem Empfang Martin Lohmann traf. Der frühere Chefredakteur der „Rhein-Zeitung“ hatte tags zuvor sein Buch „Das Kreuz mit dem C“ vorgestellt – eine scharfe Kritik an der CDU-Haltung zu christlichen Grundsätzen. Freudig ging Lohmann auf die Kanzlerin zu. „Darf ich Ihnen mein neues Buch überreichen?“ Merkel reagierte frostig. Sie sei sehr bepackt, er möge das Buch doch ins Kanz-



STREIT UMS HOHE C Martin Lohmann vom Arbeitskreis Engagierter Katholiken in der Union vermisst in seiner Partei katholisches Profil



night) AY

LEIDENSCHAFT SCHLÄFT NICHT.
DIE NIGHT & DAY SONDERMODELLE VON RENAULT.

leramt schicken. „Sie hat ihn kühl abserviert“, berichtet ein Beobachter der Szene.

Ob Merkel ihn künftig mehr beachtet? Lohmann hat vor einem Monat den Arbeitskreis Engagierter Katholiken (AEK) gegründet. „Wir sind eine Bewegung, die die katholische Stimme wieder hörbar machen will“, sagt er. Bei Themen wie der Stammzellforschung, dem Lebensschutz und der Familienpolitik hätten viele in der Union „eine klar vernehmbare katholische Stimme nicht gehört“. Mit Lohmann bildet Bayerns Ex-Minister Thomas Goppel (CSU) den Motor dieser Gruppe, der sich nach eigenen Angaben inzwischen etwa 500 Mitstreiter angeschlossen haben.

„Wir sind keine Anti-Merkel-Formation“, betont Lohmann zwar. Das schließt natürlich nicht aus, dass die Aktiven dennoch zur bevorzugten Anlaufstelle für Merkel-Enttäuschte werden. Denn spätestens seit ihrer Kritik an Papst Benedikt XVI. wegen dessen Festhalten

am Holocaust-Leugner Williamson ist die Kanzlerin bei vielen konservativen Katholiken unten durch. Merkel-Vertraute fürchten, die Gruppe könne diese Stimmung nicht nur aufgreifen, sondern befeuern.

Als die neue Gruppe im Vorstand der CDU Nordrhein-Westfalens zur Sprache kam, erledigte Ministerpräsident Jürgen Rüttgers das Thema ebenso jovial wie knapp: „Katholisch simmer selber.“ Nächster Tagesordnungspunkt.

Auch bei der CSU hält sich die Begeisterung über den Kreis in Grenzen. In München ist schon mal „von einer Ansammlung gekränkter Eitelkeiten“ die Rede. Immerhin: „Es wird ein Gespräch mit dem Parteivorsitzenden geben. Der Termin steht aber noch nicht fest“, erklärt ein Sprecher auf Anfrage.

Dass die Union überproportional bei Katholiken, besonders bei den wirklich religiösen, verloren habe, bestätigt Parteienforscher Niedermayer. Die allerdings machten nur etwa drei Prozent

der Bevölkerung aus. Das SPD-Referat „Konkurrenzbeobachtung“ hat ermitteln lassen, dass die Union bei der Bundestagswahl im September zwar drei Prozentpunkte bei Katholiken verlor, aber mit einem Anteil von 46 Prozent in dieser Gruppe noch weit vorn liegt.

„Wir liegen in allen Bevölkerungsgruppen vorn – außer bei Arbeitslosen“, heißt es im Adenauer-Haus. Die Union konnte bei Arbeitern, Angestellten, Beamten, Frauen, Männern, Niedrig- und Hochgebildeten Rang eins ergattern. Breitenwirkung der breit aufgestellten Partei. Weshalb aber die Union bei alledem mit 33,8 Prozent fast ihr historisches Tief erlebte, könnte bei der internen Wahlanalyse, die im Januar in der Parteispitze ansteht, Nachfragen provozieren. Noch ist offen, ob die neue Breite der Volkspartei auf Dauer verschärfte Schwindsucht auslöst. ■

MARGARETE VAN ACKEREN/
KATRIN VAN RANDENBORGH



FASZINIEREND BEI TAG, BEGEISTERND BEI NACHT. Der Renault Koleos, das Laguna Coupé und das Mégane Coupé wecken rund um die Uhr Emotionen. In edlem Weiß oder elegantem Schwarz, mit kraftvollen Motoren und groß dimensionierten Leichtmetallrädern verbinden sie perfekt Design und Dynamik. Stilvoll-sportlich präsentiert sich auch das Interieur mit Leder- oder Teilledersitzen sowie serienmäßigem Navigationssystem. So entsteht Leidenschaft, die nie erlischt.

Renault CIT



Gesamtverbrauch (l/100 km) kombiniert: 7,3–5,1; CO₂-Emissionen kombiniert: 191–135 g/km (Werte nach EU-Norm-Messverfahren).

Renault Deutschland AG, Postfach, 50319 Brühl.